

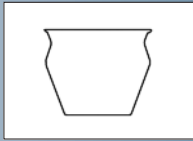
BAUDENKMAL



ORTSTEIL



BODENDENKMAL



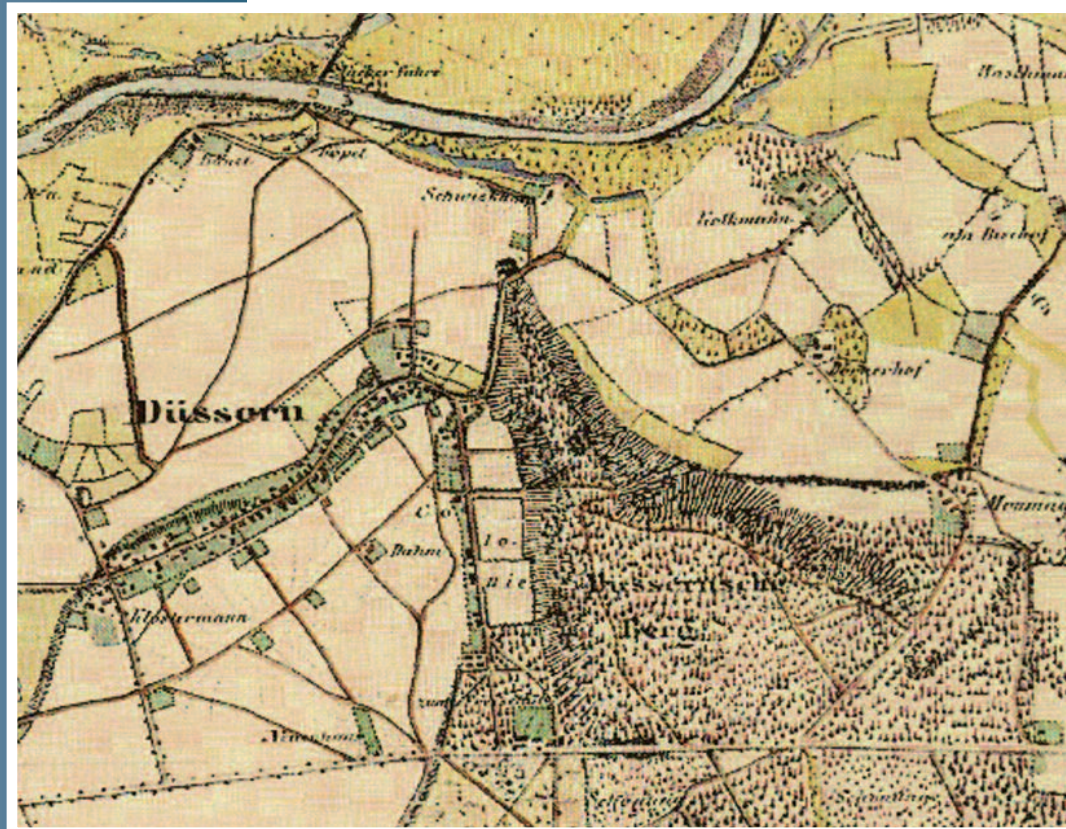
OFFENE THEMEN



# DUISBURGER DENKMALTHEMEN 10

Duissern

Ein Duisburger Stadtteil mit  
'königlicher' Geschichte



# Duissern, 'Diusseron', 'Dussern'

## Ein Duisburger Ratsdorf

Preußische Uraufnahme 1836-1850,  
Ausschnitt zu Duissern  
Titelbild

Die sprachliche Verwandtschaft der beiden Ortsnamen Duissern und Duisburg ist unverkennbar. Beide beziehen sich auf die hochwasserfreie Lage über der Aue und deuten auf enge historische Verbindungen beider Orte hin. Letztlich ist bis heute nicht mit Gewissheit zu klären, welcher Name zu erst gebräuchlich wurde und vielleicht bei der Namensbildung des anderen Ortes Pate stand.

Viele Duisserner Bürger sind davon überzeugt, dass die Wurzeln ihrer Siedlung ein Stück weiter zurückreichen, als die des heute weitaus bekannteren Nachbarortes. Die herausragende topografische Lage Duisserns zwischen dem Hellweg und der Ruhr mit der strategisch bedeutenden Anhöhe des Duissern'schen Berges (Kaiserberg) und einem wichtigen Ruhrübergang machten tatsächlich den Platz schon in vor- und frühgeschichtlicher Zeit für Siedler äußerst attraktiv. Reiche archäologische Funde aus dem Ortsbereich belegen dies. Seit dem Mittelalter besitzt Duissern die Funktion eines Ratsdorfes der Stadt Duisburg, und ist seitdem immer Teil des Stadtgebietes geblieben.

### Höfe der 'Burgleute'

Bereits in frühmittelalterlicher Zeit haben in Duissern die 'Burgleute' gewohnt, die mit den Produkten ihrer Höfe die 'Diusburg' (Duisburg), die nahe gelegene königliche Siedlung und Burg versorgten. Die königlichen Güter und Höfe von Duissern waren im frühen und hohen Mittelalter wahrscheinlich schon fester Bestandteil des aus den Schriftquellen bekannten Hofesverbandes des Reichshofes, der zur Versorgung des Königshofes und der späteren Kaiserpfalz in Duisburg eingerichtet worden war.

Gegründet wurde Duissern als typisches Straßendorf entlang der hochwasserfreien Niederterrassenkante über der Ruhraue. Die Wurzeln der heutigen Siedlung reichen bis in fränkische Zeit zurück. Schon für das Jahr 1059 hören wir in den erhaltenen Schriftquellen von Einkünften aus Anwesen in 'Diusseron' (Duissern), die an das Kloster in Werden entrichtet werden mussten. 1228 wird von einer Schenkung Heinrichs von Dyck, Archidiakon von Lüttich, und seines Bruders Conrad berichtet. Sie überschrieben damals ihre Besitzrechte am Hof zu 'Dussere' im Kirchspiel Duisburg der Johanniter-Kommende zu Duisburg.

### Ein mittelalterlicher Straßenort

Historische Kartenbilder des 18. und 19. Jahrhunderts zeigen noch die mittelalterliche Struktur des Ortes (Titel und Abb. 1). Aufgereiht entlang der heutigen Duissernstraße erhoben sich die Wohngebäude mit ihren umzäunten Hofbereichen. Südlich schlossen zum Ackerbau genutzte, lange Streifenfluren an. Unterhalb der Siedlung in der Ruhraue boten saftige Wiesen den Rinder- und Schafherden reiche Nahrung. Am westlichen Ende des Ortes erhob sich im Umfeld des heutigen Duissernplatzes ein Kloster, das dort im 13. Jahrhundert von Zisterzienserinnen gegründet worden war. Am nördlichen Rand der Ruhraue, im Bereich der heutigen Feuerwache, lag abgerückt von den übrigen Hofanlagen des Dorfes eine zweigeteilte Wasserburg, die Motte Duissern.

Auch die Wiesen und Wälder jenseits des Duissern'schen Berges, also auf der Ostseite des heutigen Kaiserberges, waren schon im Mittelalter besitzrechtlich an die Siedlung Duissern gebunden. Für das Jahr 1285 hören wir in den Schriftquellen, dass das Kloster Duissern den abseits des Ortes gelegenen Hof Monning in Besitz genommen hat.

Die im heutigen Ortsbild noch immer deutlich ablesbare Terrassenkante zwischen Duissernstraße und Wintgensstraße lässt erahnen, dass der Lauf der Ruhr im Norden einst dicht an die Siedlung heranreichte. Schon im Mittelalter war hiervon infolge von Flussverlagerungen nur noch ein schmaler Graben übrig geblieben.

Neben der Duissernstraße, die den Ort mit Duisburg verband, und dem Hellweg im Bereich der Mülheimer Straße bestand eine weitere bedeutende Wegeverbindung in Duissern, der sog. 'Mauspfad'. Im Bereich der heutigen Schweizer Straße und Lotharstraße führte dieser Weg wahrscheinlich schon in vor- und frühgeschichtlicher Zeit nach Süden, Richtung Wedau. Spätestens seit dem Mittelalter existierte eine weitere Verbindung, die am östlichen Ende der Duissernstraße zu



einem Flussübergang in der Ruhraue, nahe der späteren 'Aakerfähre' abzweigte. Ihren Namen leitet die 'Hellenpootsche Straße' von der sumpfigen Aue ab, durch die sie geführt war.



*Klevesche Flurkarte um 1730,  
Ausschnitt zu Duissern  
Abb. 1*

### Das mittelalterliche Ratsdorf

Zusammen mit Angerhausen und Wanheim gehörte Duissern zu den mittelalterlichen Ratsdörfern im Territorium der Stadt Duisburg. Die Bewohner dieser Siedlungen besaßen eine eigentümliche Rechtsstellung, die sie von den übrigen Duisburger Bürgern unterschied. So standen diese in direkter Abhängigkeit des Duisburger Bürgermeisters und des dortigen Rates. Dreimal im Jahr wurde in den Ratsdörfern ein Gerichtstag, das 'Vogtding', abgehalten, zu dem sich alle ortsansässigen Männer versammeln mussten. Im Gegensatz zu den Duisburger Bürgern konnten sie sich bei dieser Versammlung nicht durch Abgesandte vertreten lassen, sondern mussten alle persönlich erscheinen. Dem Ratsdorf stand ein mit Zustimmung des Duisburger Rates gewählter Bauermeister vor. Über Flurschäden und kleinere Streitigkeiten befanden die Bewohner durch das eingesetzte Gericht, das 'bourrecht', selbst. Nur in schwerwiegenden Fällen mussten sie das städtische Gericht aufsuchen. Die Bewohnerschaft von Duissern war nicht zum Wachdienst auf den Mauern der Stadt Duisburg verpflichtet, wurde aber ab und an vom Rat zu Fuhrdiensten herangezogen. Letztlich waren die Bewohner der Ratsdörfer nach heutigem Verständnis 'Bürger zweiter Klasse'.

Für das Mittelalter liegen keine verlässlichen Zahlen zur Bewohnerschaft des Ratsdorfes vor. Erst für die Zeit um 1750 informieren uns die zeitgenössischen Aufzeichnungen darüber. Damals haben in Duissern 17 Höfe und 22 Katen bestanden, in denen insgesamt 210 Menschen gelebt haben. Die Höfe waren zum großen Teil im Besitz kirchlicher Institutionen. Vor allem das Zisterzienserinnenkloster Duissern sowie die Kommende des Johanniterordens und das Franziskanerkloster der Minoriten in Duisburg waren vor Ort begütert.

### Auf dem Weg zum heutigen Ortsteil

Neben ihrer angestammten Rolle als Lebensmittellieferanten für die Bewohner der Burg, Pfalz und Stadt Duisburg gewannen die Höfe in Duissern seit der Neu-

Ostermann'sche Töpferei in Duissern,  
historische Fotografie nach 1900  
Abb. 2

zeit zunehmend Bedeutung für die handwerkliche Produktion von Keramikgeschirr und Dachziegeln. Im 17./18. Jahrhundert siedelten sich am Fuß des Duissern'schen Berges Töpfereien an, die rasch eine überörtliche Stellung gewannen. Produziert wurde in den Betrieben in erster Linie buntglasierte niederrheinische Bauernkeramik.

Besonders bekannt war die Ostermann'schen Töpferei. Der Handwerksbetrieb an der Schweizer Straße 117 ist heute längst verschwunden, nur eine historische Ansicht ist im Stadtarchiv Duisburg erhalten geblieben (Abb. 2).



Pavillon auf dem Schnabelhuck in der  
Zeit um 1900  
Abb. 3

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entwickelte sich Duissern für die Duisburger Stadtbevölkerung zu einem beliebten Naherholungsgebiet. Ulmen säumten nun den Weg der Mülheimer Straße zum Duissern'schen Berg und der Verschönerungsverein sorgte auf dem fortan Kaiserberg genannten Höhenzug für Spazierwege, Bänke und Pavillons (Abb. 3). 1890 wurde im Zeitgeist der Jahrhundertwende zwischen Waldrand und Schweizer Straße ein Botanischer Garten mit exotischen Pflanzen und Gewächsen angelegt.

### Die archäologischen Fundplätze (Abb. 23)

Ur-, vor- und frühgeschichtliche Siedlungsspuren am Fuß des Kaiserberges

Die bedeutendsten archäologischen Fundplätze im Ortsgebiet von Duissern liegen am westlichen Fuß und auf den Hangterrassen des Kaiserberges. Bereits mehrfach wurden dort bei verschiedenen Baumaßnahmen Reste einer mehrphasigen vor- und frühgeschichtlichen Siedlung angeschnitten und archäologisch untersucht (Fst. 9, 11, 19, 20, 30, 32; Abb. 4). Die Siedler ließen sich mit ihren Häusern und Nebengebäuden auf einer natürlichen Sanddüne nieder. Wiederholt kamen die Menschen während der Jungsteinzeit, der Eisenzeit und der mittleren bis späten römischen Kaiserzeit an diesen Ort, mussten ihn aber auch immer wieder verlassen. Die Gründe hierfür sind uns heute nicht mehr bekannt, mögen es politische, kriegerische oder anderweitige Ursachen gewesen sein.

Schon in der ausgehenden Altsteinzeit - der Zeit des Spätpaläolithikums um 8.000 v. Chr. - suchten Rentierjäger den Platz für ihr Lager auf. Unterhalb einer jüngeren Flugsandschicht haben sich zahlreiche Feuersteingeräte erhalten. Einst waren sie in einem Holm geschäftet und fanden als Werkzeuge bei der Bearbeitung von Holz, Leder oder Häuten Verwendung (Abb. 5).

Erst viele Jahrtausende später, in der Zeit um 4000 v. Chr., haben sich hier wieder Menschen niedergelassen. Ein großer Klingenschaber aus Feuerstein und einige Scherben von Keramiktöpfen belegen dies (Abb. 6). Die Menschen gehörten zu der in weiten Teilen Mitteleuropas bekannten Michelsberger Kultur (benannt nach einem Fundort nahe der nordbadischen Stadt Bruchsal). Möglicherweise waren sie soweit nördlich unterwegs, um hier jenseits der Mittelge-



Grabungsarbeiten 1979 an der Schweizer StraÙe Ecke DenkmalstraÙe  
Abb. 4

Spätpaläolithische Feuersteingeräte und ein Retoucheur zur Steinbearbeitung der Zeit um 8.000 v. Chr. vom Fuß des Kaiserberges  
Abb. 5



Silexschaber der Michelsberger Kultur der Zeit um 4.000 v. Chr. vom Fuß des Kaiserberges  
Abb. 6



GroÙe Siedlungsgrube der Eisenzeit, die 1977 an der Schweizer StraÙe entdeckt wurde.  
Abb. 7

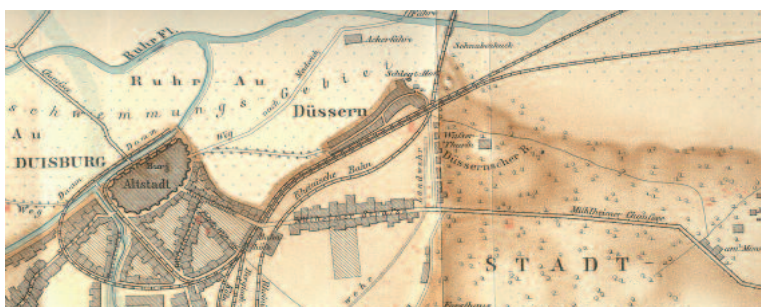
schwelle Handelsgeschäfte im Niederrheingebiet und entlang des späteren Hellwegs abzuwickeln. Zusammen mit Fundstücken aus Bochum sind dies die nördlichsten Nachweise dieser Kulturgruppe. Da sich die Michelsberger Leute bevorzugt auf Bergspornen und Höhenzügen niederließen, werden die zugehörigen Häuser auch in Duissern auf der Anhöhe des Kaiserberges zu suchen sein. Wieder dauerte es viele Jahrhunderte, ehe sich erneut Menschen auf den Sanddünen ansiedelten. Erst für die ältere Eisenzeit (7. - 5. Jh.) ist durch Grabungsfunde vor Ort eine größere Siedlung mit lehmverputzten Pfostenhäusern und mächtigen Siedlungsgruben nachgewiesen (Abb. 7). Schwungscheiben von Handspindeln, sog. Spinnwirtel, und mehrere Webgewichte belegen die Verarbeitung von Wolle. Möglicherweise konnten die Siedler mit der Schafhaltung in den Auen sogar Überschüsse erwirtschaften und Wollprodukte für den überregionalen Markt herstellen. Im Haushalt kamen handgeformte Tontöpfe als Koch- und VorratsgefäÙe zum Einsatz. Wahrscheinlich wurden sie bereits damals aus den tertiären Tonen des Kaiserberges hergestellt. Für einen gewissen Wohlstand der eisenzeitlichen Bevölkerung sprechen einige Schmuckstücke aus Metall, so eine bronzene Schmucknadel mit rollenförmigem Kopf und das Bruchstück eines aus vierfach längsgerippten Bronzeblechstreifen zusammengedrehten Arminges (Abb. 8). Schon im ausgehenden 18. Jahrhundert sollen im Bereich der DenkmalstraÙe beim Sandabbau am Fuß des Kaiserberges viele Funde beobachtet worden sein. Berichtet wird beispielsweise vom Fund einer weiteren Bronzenadel.

### Eisenzeitlicher Brandgräberfriedhof an der Schweizer StraÙe

Ihre Verstorbenen haben die Siedler der Eisenzeit nahe bei den Gehöften, im Süden der Siedlung beigesetzt. Der sicher einst dicht belegte Friedhof mit wahrscheinlich mehreren Hundert Bestattungen erstreckte sich im Umfeld der heutigen Schweizer StraÙe. Gräber, die bereits im 19. Jahrhundert im Bereich der PrinzenstraÙe aufgedeckt wurden, deuten allerdings darauf hin, dass das Friedhofsareal weit nach Westen reichte (Fst. 12, 29, 31, 39, 41). Damals sollen sogar noch zahlreiche Grabhügel zu sehen gewesen sein. Immerhin zehn dieser Hügel konnte Hermann Genthe 1881 bei seinen Kartierungen zum Gräberfeld Wedau in Duissern aufnehmen (Abb. 9). In der Eisenzeit waren vermutlich die meisten Gräber von solchen Grabmonumenten überdeckt. Unter der Hügelschüttung waren die verbrannten Knochenreste der Toten deponiert worden, entweder in einem organischen Behältnis oder aber in einer Urne aus Ton. Erhalten haben sich von den Gräbern meist nur Knochenreste und die Scherben der Tonurne (Abb. 10).



Bruchstück eines eisenzeitlichen Bronzearmreifes vom Fuß des Kaiserberges  
Abb. 8



Ausschnitt der Karte zu den Duisburger Altertümern von H. Genthe 1881, mit Darstellung der damals noch bekannten Grabhügel und dem Verlauf der Landwehr  
Abb. 9



Eisenzeitliche Urne mit Strichverzierungen, die 1933 im Bereich des Botanischen Gartens an der Schweizer Straße geborgen wurde.  
Abb. 10

Verschliffener vorgeschichtlicher Grabhügel der eisenzeitlichen Nekropole in der Monning im Jahr 2011  
Abb. 11

Grabhügel der eisenzeitlichen Nekropole in der Monning während der Grabungen im Jahr 1977  
Abb. 12



Germanische Urne eines Brandgrabes am Fuß des Kaiserberges während der Ausgrabung 1978/79  
Abb. 13

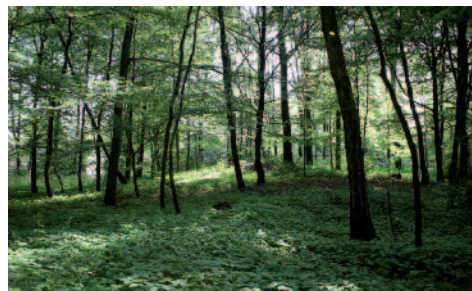
## Eisenzeitliche Funde auf der Ostseite des Kaiserberges

Auch auf der Ostseite des Kaiserberges legten die Menschen in der Eisenzeit Gehöfte und kleinere Siedlungen an. Schon beim Bau der Autobahn 1936 waren im sog. Hittfeld zahlreiche Siedlungsfunde geborgen worden. Auch in den dortigen Häusern wurde Wolle verarbeitet. Dies belegen einige Webgewichte, mit denen einst die Kettfäden eines stehenden Webstuhles gestrafft worden sein müssen (Fst. 13). Im nördlichsten Bereich des Zoos fanden sich ebenfalls eisenzeitliche Siedlungsreste (Fst. 15).

Ob auch eine kleine, unregelmäßig rechteckige Wallanlage südlich des Monninghofes bereits während der Eisenzeit entstanden ist, kann derzeit nicht beurteilt werden. Es ist aber durchaus denkbar, dass die Bewohner der umliegenden Gehöfte hier bereits damals in Krisenzeiten Schutz suchten. Auch eine Verwendung als Viehpferch ist möglich.

Zu den Siedlungen östlich des Kaiserberges sind ebenfalls mehrere Gräber bekannt. Im Waldstück in der Monning ist eine kleine Nekropole mit sieben Grabhügeln erhalten geblieben (Fst. 3, 34, 35, 37). Mehrfach fanden hier archäologische Untersuchungen statt, die aber wegen großflächiger Störungen durch Raubgrabungen des 19. Jahrhunderts keine nennenswerten Ergebnisse erbringen konnten (Abb. 11 und 12).

1963 war weiter westlich im Bereich des Schafweges bei Baumaßnahmen ein Hügelrest mit zwei weitgehend intakten eisenzeitlichen Urnengräbern untersucht worden. Der Fund deutet darauf hin, dass auch in der Monning ein großer Friedhof der Eisenzeit mit wahrscheinlich mehreren Dutzend oder gar Hunderten Gräbern bestanden hat.



## Eine germanische Siedlung am Fuß des Kaiserberges

Die Grabungen an der Denkmalstraße haben im Jahr 1979 auch Hinweise auf eine germanische Siedlung des 2. bis 4. Jahrhunderts am westlichen Fuß des Kaiserberges geliefert (Fst. 19). Ausgegraben wurden damals die Reste eines Brandgrabes des späten 2. bis 3. Jahrhunderts (Abb. 13). Der Leichenbrand war in einem mit Dellen verzierten, einheimisch-germanischen Topf aus handgemachter Keramik deponiert (Abb. 14). Auf dem Scheiterhaufen waren zusammen mit dem Leichnam auch eine Bronzefibel als Gewandschmuck und eine reich dekorierte Bilderschüssel aus sog. roter Terra Sigillata als Behältnis für Speisebeigaben verbrannt worden. Reste davon sind später zusammen mit dem Leichenbrand in das Grab gelangt. Die vollständig rekonstruierte Bilderschüssel kann einer römischen Töpfereimanufaktur in Trier zugewiesen werden (Drag.-Form 37; Abb. 15).

Die hier im direkten Vorfeld des römischen Limes angesetzten germanischen Siedler standen vermutlich in Diensten des römischen Militärs und unterstützten die Legionäre bei der Grenzsicherung und der Kontrolle der Wegeverbindungen im rechtsrheinischen Vorland.

Die große Bedeutung der Verkehrswege im Raum Duissern wird durch einen Hortfund mit mehr als zehn Münzen des spätrömischen Kaisers Constantianus aus dem 4. Jahrhundert unterstrichen (Fst. 33). Die Münzen waren im Jahr 1868 südlich der Bahnlinie am Schnabelhuck gefunden worden. Vielleicht hat ein spätrömischer Händler, der jenseits der Limesgrenze auf dem Weg zu den germanischen Handelsplätzen in Westfalen unterwegs war, aus Angst vor feindlichen Übergriffen seine Barschaft in der Erde vergraben. Ihm war es nicht mehr ver-



gönnt, den Schatz wieder zu heben. So blieb er dort bis zu seiner Auffindung im 19. Jahrhundert verborgen.

### Ein fränkischer Friedhof an der Prinzenstraße

Fränkische Gräber aus der Zeit zwischen 670 und 740 waren in den Jahren 1903/04 beim Straßenbau in der Prinz-Albert-, Prinzen- und Hohenzollernstraße entdeckt und vom damaligen Niederrheinischen Museum Duisburg ausgegraben worden (Fst. 38). Die Toten waren in gestreckter Rückenlage beigesetzt. Gemäß der damaligen, noch weitgehend heidnisch geprägten Bestattungssitten wurden ihnen reiche Speisebeigaben, Schmuckgegenstände und Waffen ins Grab gelegt. Reste von Lanzen, Glasbechern, Tongefäßen und Gewandschließen sind hiervon erhalten geblieben.

### Befestigungen auf dem Kaiserberg

Etwa 2,5 km östlich der Duisburger Altstadt erhebt sich der Kaiserberg als markanter Höhenzug über die Flusslandschaft der Ruhr. Um mehr als 40 m überragt der Bergsporn sein Umland und bildet damit bis heute eine unverwechselbare Landmarke. Einst war das Relief des Berges noch wesentlich eindrucksvoller. Beim Bau der Eisenbahn 1881 musste jedoch das nördlichste Ende des Höhenzuges weichen. Im Volksmund ist dieses Gebiet noch heute als 'Schnabelhuck' (schnabelförmiger Grat) bekannt. Entstanden ist der Kaiserberg während der Eiszeit, als Gletscher an dieser Stelle Kiese und Tone zusammengeschoben haben. Zu allen Zeiten besaß der Berg große strategische Bedeutung, gewährt die Höhe doch einen weiten Blick in das Ruhrtal hinein. Heute ist der freie Blick durch den dichten Wald weitgehend verstellt. Von hier oben konnten früher die unterhalb verlaufenden Wegeverbindungen bestens kontrolliert werden. Auch als letzter Rückzugsort bot sich die Anhöhe im Krisenfall an.

Spuren von Gräben und Wällen zeugen davon, dass der Kaiserberg tatsächlich zu verschiedenen Zeiten befestigt und als Burganlage genutzt wurde (Fst. 4, 24, 28; Abb. 16). Der erhaltene Abschnittswall mit einem vorgelagerten Graben ist wahrscheinlich in vorgeschichtlicher Zeit angelegt worden. Möglicherweise steht diese Befestigung mit der eisenzeitlichen Besiedlung im Umfeld in Zusammenhang. Auch die Römern haben diesen militärisch wichtigen Platz an der Ruhrmündung in Besitz genommen. Vermutlich bestand in dieser Zeit dort ein vorgeschobener Wachtposten.

Später war die Wall-Graben-Anlage noch einmal erneuert worden. Ein mächtiger geschütteter Wall und ein weiterer Graben überschneiden die ältere Anlage. Solche Befestigungen sind meist während des frühen Mittelalters entstanden, in diesem Falle möglicherweise im 10. Jahrhundert, parallel zum Ausbau des Königshofes Duisburg zu einer kaiserlichen Pfalz. Wahrscheinlich wurde damals auch auf dem Hauptkamm des Berges ein weiterer hoher Wall mit vorgelagertem Hanggraben angelegt. Nördlich des Kammweges ist diese Befestigungslinie noch gut im Gelände zu verfolgen (Abb. 17). Im Bereich der Waldsteige bog der Wall wahrscheinlich nach Westen hin ab und folgte dem heutigen Wegeverlauf bis zum Fuß des Kaiserberges. Dort könnte die Wehranlage später an die vorbeiziehende mittelalterliche Landwehr angebunden worden sein.

### Die mittelalterliche Landwehr

Bis Mitte des vorigen Jahrhunderts haben sich westlich der Schweizer Straße Reste der Duisburger Landwehr erhalten (Fst. 27). Im 19. Jahrhundert waren die Wälle und Gräben sogar noch auf langer Strecke im Gelände zu sehen. Hermann Genthe rekonstruierte 1881 in seiner Publikation zu den Duisburger Altertümern den Verlauf der Wehranlagen (Abb.9). Sie müssen demnach weit nach Süden, bis in den nördlichen Ortsteil von Neudorf gereicht haben. Dort bog die Befestigungslinie nach Westen ab und verlief auf gerader Strecke zum Rhein.

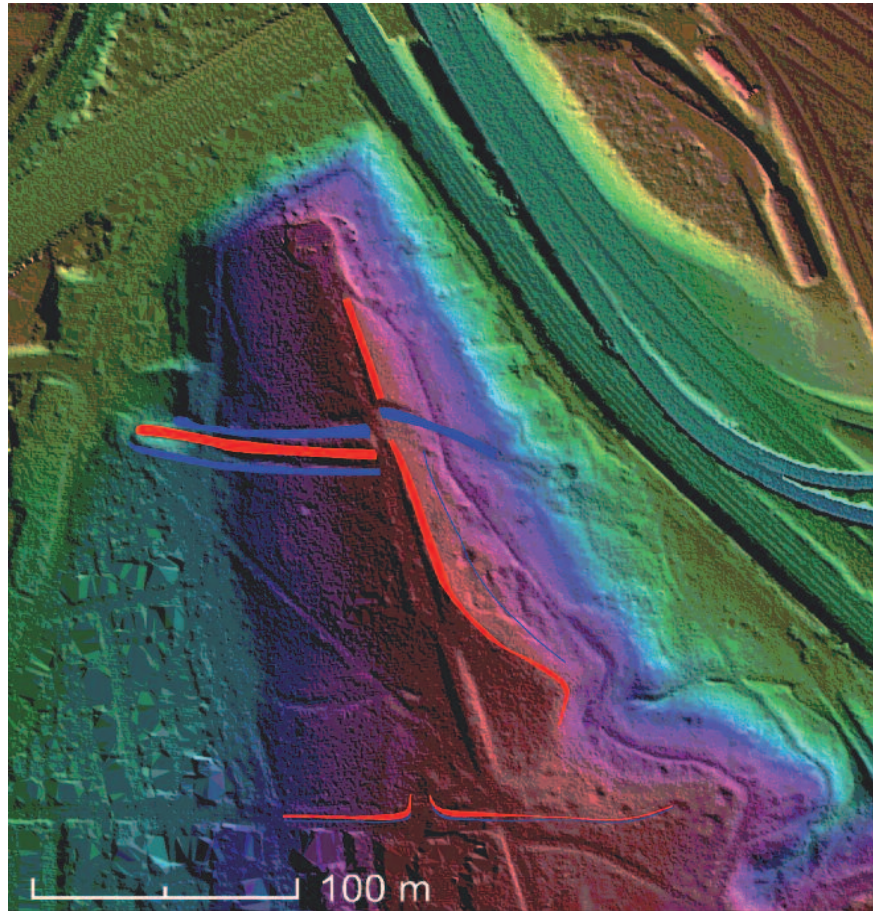


Die germanische Urne des 2./3. Jahrhunderts im heutigen Zustand  
Abb. 14



Römische Bilderschüssel aus roter Terra Sigillata des germanischen Brandgrabes am Fuß des Kaiserberges  
Abb. 15

Laserscan zum nördlichen Abschnitt  
des Kaiserberges mit Eintragung der  
Befestigungsanlagen der Vorge-  
schichte und des Mittelalters  
Abb. 16



Erhaltener mittelalterlicher Walkkörper  
östlich des Kammweges auf dem  
Kaiserberg im Winter 2008/2009  
Abb.17



Üblicherweise bestanden solche Landwehren aus gestaffelten Systemen von Wällen und Gräben und waren meist mit dornigen Hecken, dem sog. Gebüch, bestückt. Auch Palisaden und eingebundene Warten sind andernorts belegt. An den sie schneidenden Straßen waren die Landwehren durch Tore oder Schlagbäume unterbrochen. In der Regel handelt es sich bei den Landwehren nicht um Verteidigungswälle. Vielmehr sollten durch die Annäherungshindernisse Wildtiere und unliebsame Gäste von der Stadt fern gehalten werden.

Über den Bau der Landwehr von Duisburg erfahren wir in den Schriftquellen nichts. Erst im Jahr 1450 wird sie erwähnt, muss damals aber bereits seit langem





bestanden haben. Möglicherweise geht die spätmittelalterliche Landwehr auf eine viel ältere Befestigungslinie zurück, die schon zu Zeiten der Duisburger Kaiserpfalz im 10. Jahrhundert bestanden hat und damals den äußeren Pfalzbezirk markierte.

### Motte Duisern

Auf der Klevischen Flurkarte von 1733 sind am östlichen Ausgang des Straßendorfes Duisern zwei wassergrabenumzogene Burgareale in der ehemaligen Ruhraue verzeichnet (Fst. 1; Abb. 18). Sie müssen dort bereits während des Mittelalters zur Sicherung eines Übergangs über die Ruhr im Bereich der späteren 'Aaker Fähr' angelegt worden sein.



Ausschnitt der Klevischen Flurkarte um 1730 mit Darstellung der Graben- und Turmhügelreste der Burg Duisern am Rand der Ruhraue  
Abb. 18

Schon im Jahr 1871 hatten die Burgreste das Interesse der wissenschaftlichen Forschung auf sich gelenkt. Man diskutierte über Funktion und Alter der Wehranlagen. Noch herrschte die Meinung vor, die Befestigung sei als Warte oder Schanze während der Römerzeit entstanden. Doch mehrten sich damals auch erste Zweifel an dieser Deutung. 1894 beschäftigte sich Heinrich Averdunk in seiner „Geschichte der Stadt Duisburg“ mit der Burg Duisern. Seine Umzeichnung der Klevischen Flurkarte lässt die nun als mittelalterlich bezeichnete Doppelburganlage deutlich hervortreten. Vermessungen und Pläne in den Jahren 1937 und 1946 anlässlich der bevorstehenden Erweiterung der Hafenbahn und der damit verbundenen weitgehenden Zerstörung des Bodendenkmals bilden für uns heute neben der Klevischen Karte die einzige geeignete Grundlage für eine Beurteilung und historische Einordnung. Die Burg bestand demnach aus einer zweigeteilten Westanlage und einer ursprünglich vermutlich ebenfalls zweigeteilten östlichen Anlage. Beide Burgteile besaßen einst einen mottenförmigen Burg- oder Turmhügel und Wassergräben als Umwehrung. Für die westliche Anlage ist der Name Wintgenshof überliefert. Er geht auf die dort seit dem 15. Jahrhundert ansässige Familie zurück. In späterer Zeit hieß der Ort Schlechtendalshof. 1729 übernahm Friedrich Gottfried Schlechtendal die ehemalige Wasserburg als Landgut. Er errichtete dort ein 'Lust- oder Gartenhäuschen', das wir von historischen Fotografien kennen. Die deutlich kleinere östliche Anlage der Doppelburg scheint unter dem Begriff 'Bletgenshof' in den Akten des 19. und 20. Jahrhunderts auf. Wie müssen wir aus heutiger Sicht die Burgreste in der Ruhraue bewerten? Sie stammen gewiss nicht aus römischer Zeit. Motten und solche mit Wassergräben umzogene Burghügel waren vielmehr im Mittelalter seit dem 10./11. Jahrhundert weit verbreitet. Meist dienten sie der Kontrolle und Sicherung wichtiger Wegeverbindungen und Flussübergänge. Von der Burg in Duisern aus konnten der für

den überregionalen Handel bedeutende Hellweg und der Ruhrübergang im Bereich der Aaker Fähre überwacht werden. Die strategisch günstige Lage des Platzes am Rand der Ruhraue liegt auf der Hand. Ursprünglich besaß die Befestigung Bedeutung für die Sicherung der Ostseite des Duisburger Pfalzbezirkes und des Zufahrtsweges zur Königspfalz. Vielleicht verbirgt sich hinter der Doppelburg eine große, ältere Anlage des Königs, die im 12./13. Jahrhundert schrittweise in adelige Hände übergang und geteilt wurde.

### Das versunkene Kloster am Marienborn

Auf der Ostseite des Kaiserberges tritt an der Sedanwiese noch heute eine Quelle aus, deren Wasser in eine Schlucht zum Ruhrtal hin abfließt (Abb. 19). Sie ist den Bürgern von Duissern als Marienborn wohl vertraut. Es ranken sich zahlreiche Legenden und Sagen um diesen Ort. Die Bedeutung des Platzes wird durch einen Pfad unterstrichen, der einst an dieser Stelle über den Duissern'schen Berg geführt war. Verbunden mit dem Marienborn ist die Flurbezeichnung 'Versunkenes Kloster'. Der Name geht auf das Duissern'sche Kloster der Zisterzienserinnen zurück, das Mitte des 12. Jahrhunderts für mehrere Jahre hierher auf den südlichen Abschnitt des Kaiserberges verlegt worden sein soll. Der viel jüngere Fund einer neuzeitlichen Ofenplatte in der Flur 'Versunkenes Kloster' steht aber gewiss nicht mehr mit diesem Ereignis in Verbindung (Fst. 22).

*Der Marienborn im Bereich der Flur "Versunkenes Kloster" auf dem Kaiserberg nahe der Sedanwiese. Blick in die zur Ruhraue abfallende Schlucht*  
Abb. 19



### Das Zisterzienserinnenkloster Duissern

Das in Duissern am heutigen Duissernplatz gegründete Zisterzienserinnenkloster war der erste klösterliche Konvent in Duisburg. Kirche, Kreuzgang, Wirtschafts- und Wohngebäude erstreckten sich bis Ende des 16. Jahrhunderts im Winkel zwischen der Hansa- und der Oranienstraße. Auf dem Coputiusplan von 1566 ist das Kloster noch in seiner mittelalterlichen Struktur zu sehen (Abb. 20).

Im Jahr 1234 stellte der Duisburger Bürger Alexander de Cassels (oder Casselmann) aus seinem Eigenbesitz Ländereien für die Klostergründung zur Verfügung. Der Kölner Erzbischof nahm das für 13 Nonnen bestimmte Kloster unter seinen Schutz. Die geistliche Oberaufsicht übertrug er dem Abt des 1122 gegründeten Zisterzienserklusters Kamp am Niederrhein. Schon 1237 konnte die Zahl der Nonnen auf 25 erhöht werden. Im Jahr 1243 verfügte der damalige kaiserliche Statthalter und Reichsvogt in Duisburg, der Kaiserswerther Burggraf Germand, eine Verlegung des Klosters auf den Duissern'schen Berg, in den Bereich



Das Kloster Duisern auf dem Corpus-tiusplan zu Duisburg von 1566  
Abb. 20



Mauern des Klosters in Duisern südlich des Duisernplatzes während der Freilegung 1924  
Abb. 21

des Marienborns. Doch schon bald verließen die Nonnen wieder diesen abseits gelegenen Platz des „Versunkenen Klosters“ und kehrten zum alten Standort auf Klostermannshof zurück.

Es war ein reiches Kloster, das Einkünfte aus Gütern rechts und links des Rheins bezog. Leider ist der Aktenbestand des Klosters im Zweiten Weltkrieg verlorengegangen.

Die nahenden unruhigen Zeiten der Gegenreformation bewogen die Nonnen im Jahr 1582 dazu, Schutz hinter den Mauern der Stadt Duisburg zu suchen und das Kloster in Duisern zu verlassen. Sie fanden Zuflucht im damals leerstehenden Minoritenkloster. Später errichteten sie ihren Konvent neu an der Niederstraße. Das alte Kloster in Duisern wurde bereits 1587 ein Raub der Flammen, nachdem niederländische Söldner den Ort genommen hatten. 1590 beschloss der Duisburger Rat, die Ruinen endgültig niederzulegen, um Feinden keinen Unterschlupf und Schutz in den Trümmern zu bieten.

Bei der Neubebauung der Flächen an der Südseite des Duisernplatzes wurden 1924 die Grundmauern des Klosters wiederentdeckt (Fst. 14; Abb. 21 und 22). Heute ist das Areal vollständig überbaut.



Weitere Mauern des Klosters in Duisern südlich des Duisernplatzes während der Freilegung 1924  
Abb.22

### Katalog der archäologischen Fundstellen im Ortsteil Duisern

Die Gliederung des Katalogs folgt den Bezeichnungen der archäologischen Fundstellen (Fst.) des Ortsteils Duisern (5.04) im Ortsarchiv der Unteren Denkmalbehörde-Stadtarchäologie Duisburg. Vorgestellt werden nur Maßnahmen, von denen archäologische Grabungsbefunde oder Fundobjekte vorliegen. Die in Klammer gesetzte Ni-Nummer wird zentral vom LVR- Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland als Registrierungscode jeder Aktivität vergeben.

#### Fst. 1 (Ni 1937/2003) (Abb. 18)

Mehrgliedrige mittelalterliche Motte Duisern an der Wintgenstraße als mittelalterlicher Vorläufer des Schlechtendalshofes aus dem 18./19. Jh. und des seit dem Spätmittelalter überlieferten Wintgenhofes; erste Untersuchungen und Vermessungen im Jahr 1937 durch E. Wildschrey. Literatur: G. Krause 2005, S. 91-100.

#### Fst. 2 (Ni 1981/2001)

Schanzanlage unbekannter Zeitstellung südöstlich des Monninghofes, möglicherweise eisenzeitlich; unregelmäßig rechteckige Anlage mit Wall und Graben, 1981 entdeckt und anschließend zusammen mit dem bronze- und eisenzeitlichen Grabhügelfeld In der Monning in die Denkmalliste eingetragen.

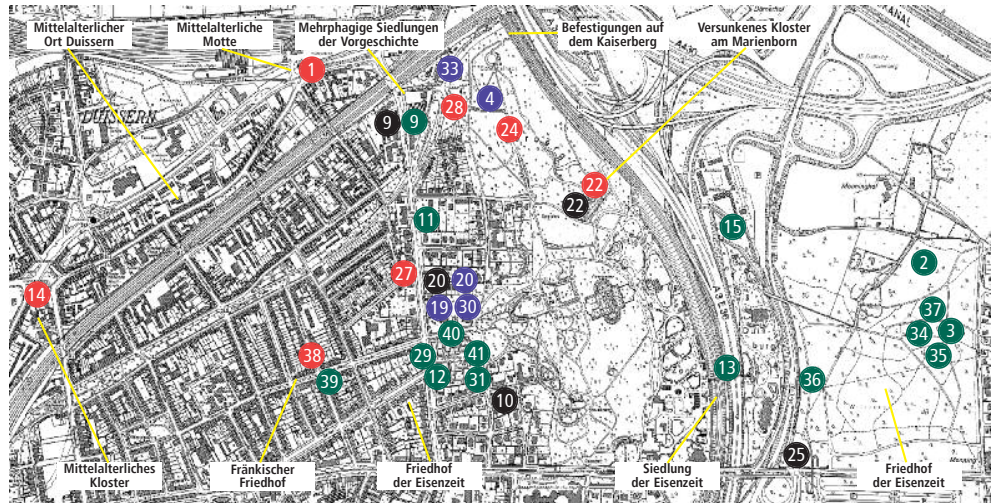
Ziffern beziehen sich auf die Fst. im Katalog

Mittelalterliche Fundstelle

Fundstelle der Bronze- und Eisenzeit

Vorgeschichtliche Fundstelle

Fundstelle der frühen Neuzeit



#### Fst. 3 (Ni 1985/2022)

Sieben erhaltene Grabhügel eines ehemals größeren bronze- bis eisenzeitlichen Brandgräberfriedhofes südlich des Monninghofes; Dokumentationen und Vermessungen zu den Hügeln in den Jahren 1948, 1963 und 1977; das Gräberfeld wird in der Liste der eingetragenen Bodendenkmäler der Stadt Duisburg geführt. Literatur: Ausgrabungen im Rheinland 1977 (1978), S. 76-79.

#### Fst. 4 (Ni 1985/2021)

Vorgeschichtliche Abschnittsbefestigung auf dem Kaiserberg. Die Anlage besteht aus einem älteren, wohl vorgeschichtlichen Wall mit vorgelagertem Graben, der durch einen mächtigen Erdwall und größeren Graben vermutlich des frühen Mittelalters überformt ist. Wie Einzelfunde u. a. der Michelsberger Kultur belegen, war der Höhenrücken bereits während des Neolithikums besiedelt bzw. genutzt. Die vorgeschichtliche Wehranlage ist in die Liste der unter Schutz gestellten Bodendenkmäler der Stadt Duisburg eingetragen. Literatur: V. Herrmann 2010.

#### Fst. 5 (Ni 2011/0033)

Fund einer durchbohrten neolithischen Steinaxt mit einer älteren Bohrung, die an der Mülheimer Straße gefunden worden sein soll (Inv. Nr. 52:33a).

#### Fst. 6 (Ni 1919/2002)

Mittelalterlicher Krug unbekannter Zeitstellung aus dem Ortsbereich von Duissern, der im Jahr 1919 gefunden worden sein soll (Inv. Nr. 1919:6a).

#### Fst. 7 (Ni 1939/2005)

Urne der älteren Eisenzeit, die im Jahr 1930 an der Mülheimer Straße geborgen worden sein soll. Literatur: Jahresbericht der Averdunkgesellschaft für Heimatschutz und Heimatforschung 1930, S. 6.

#### Fst. 9 (Ni 1977/2004) (Abb. 2; 7)

Siedlungsgrube der älteren Eisenzeit auf dem Grundstück Schweizer Straße 117, im Bereich der ehemaligen Töpferei Ostermann (Draeck). Der vorgeschichtliche Siedlungsnachweis war 1977 zusammen mit Funden der zwischen dem 17. Jh. und der Zeit um 1950 betriebenen Töpferei in einer Baugrube entdeckt worden. Literatur: Rheinische Ausgrabungen 1977 (1978), S. 76 f.

#### Fst. 10 (Ni 1997/2001)

Reste der ausgedehnten Gewölbekelleranlage einer neuzeitlichen Brauerei, die 1997 im Zuge einer Baumaßnahme auf dem Grundstück Am Freischütz 12 aufgedeckt wurden.

#### Fst. 11 (Ni 2005/1009)

Eisenzeitliche Pfostengruben als Belege einer vorgeschichtlichen Siedlung am Fuß des Kaiserbergs. Zusammen mit neuzeitlichen Befunden wurden sie 2005 im Rahmen einer archäologischen Betreuung von Neubaumaßnahmen auf dem Grundstück Schweizer Straße 80 dokumentiert. Die seit 1873 bestehende ehemalige Seidenfabrik war damals zu einem Gesundheitszentrum umgestaltet worden.

#### Fst. 12 (Ni 1937/2004)

Eisenzeitliches Urnengrab mit Deckschale und kleinem Napf, das 1937 bei Einplanung der ehemaligen Brauerei an der Straße Am Freischütz, in der Nähe des Botanischen Gartens entdeckt wurde (Inv. Nr. H37:118). Literatur: Bonner Jahrbücher 43/44, 1938/39, S. 37 f.; Schönfelder 1992, S. 258.

**Fst. 13 (Ni 1936/2001)**

Reste einer Siedlung der Eisenzeit, die 1936 beim Bau der Reichsautobahn (heutige A3) südlich der Fußgängerbrücke des Duisburger Zoos angeschnitten wurde. Aus dem Siedlungsbereich liegen Steine mit Gebrauchsspuren, Gefäßscherben und Webgewichte vor. Literatur: Bonner Jahrbücher 142, 1937, S. 224; Schönfelder 1992, S. 259.

**Fst. 14 (Ni 1924/2002)** (Abb. 20; 24; 25)

Baumaßnahmen an der Südseite des Duissernplatzes haben 1924 im Bereich des hier 1234 gegründeten und Ende des 16. Jh. nach Duisburg verlegten Zisterzienserinnenklosters Duissern, Mauerzüge der Konventsbauten erfasst. Es liegen keine Berichte, nur Fotografien vor. Geborgen wurden damals zahlreiche hochmittelalterliche Keramikgefäßreste, u. a. Becherkacheln, eine Tüllenkanne und zwei Krüge. Ältere Funde aus römischer Zeit wie zunächst vermutet fanden sich nicht. Literatur: Bonner Jahrbücher 130, 1925, S. 337; Milz 1976, 6-8.

**Fst. 15 (Ni 1991/0261)**

Spuren einer eisenzeitlichen Fundstelle wurden 1991 bei Umbauarbeiten im nördlichsten Bereich des Duisburger Zoos, auf der Seite östlich der Autobahn A3 festgestellt.

**Fst. 19 (Ni 1978/2003)** (Abb. 4; 5; 8; 13-15)

Ein mehrperiodiger Fundplatz wurde 1978/79 bei Grabungen des damaligen Niederrheinischen Museums Duisburg auf dem Grundstück Schweizer Straße 52/ Ecke Denkmalstraße nach Abriss des Jugendheimes „Haus Duissernberg“ untersucht. Nachgewiesen wurden hier am westlichen Fuß des Duissern'schen Berges (heutiger Kaiserberg) eine endpaläolithische Freilandstation, Siedlungsstellen der jungsteinzeitlichen Michelsberger Kultur bzw. der frühen Eisenzeit sowie ein germanisches Brandgrab der römischen Kaiserzeit. Literatur: Archäologie im Rheinland 1992 (1993), S. 28; Ausgrabungen im Rheinland '79, Sonderheft (1980), 23 ff.; Bonner Jahrbücher 179, 1979, S. 689; Bonner Jahrbücher 182, 1982, S. 457; Rheinische Ausgrabungen 1977 (1978), S. 76 ff.; Schönfelder 1992, S. 258.

**Fst. 20 (Ni 1983/2005)**

Im Vorfeld der Neubebauung der Grundstücke Schweizer Straße 56 und 58 wurden 1983 archäologische Sondagen und Probeflächen angelegt. Sie lieferten vorgeschichtliche Siedlungsfunde und neuzeitliche Befunde.

**Fst. 22 (Ni 1950/2005)** (Abb. 19)

Am Nordosthang des Duissern'schen Berges (heutiger Kaiserberg), im Bereich des Marienborn, wurde eine gegossene Metallplatte eines Kaminofens unbekannter Zeitstellung gefunden. Sie wird traditionell mit dem hier anhand von Flurnamen zu lokalisierenden „Versunkenen Kloster“ in Zusammenhang gebracht. 1243 war das 1234 in Duissern gegründete Zisterzienserinnenkloster für einige Jahre hierher verlegt worden, bevor es wieder nach Duissern zurückkehrte. Die gegossene Platte ist jedoch in die frühe Neuzeit zu datieren. Literatur: Milz 1976.

**Fst. 24 (Ni 2009/2001)** (Abb. 16; 17)

Begehung der Befestigungsanlagen auf dem Kaiserberg durch die Stadtarchäologie im Jahr 2009. Neben der bekannten Abschnittsbefestigung mit Wällen und Gräben besteht auf dem Hauptkamm ein in Nord-Süd-Richtung verlaufender Wall. Im nördlichen Bergabschnitt begleitet er den dort angelegten Weg auf seiner Ostseite. Weiter im Süden schwenkt der Wall nach Osten, verliert an Höhe und verschwindet im Unterholz. Die mutmaßliche Anbindung der Wallanlage an die in der Schweizer Straße bekannte Landwehr könnte nördlich der Waldsteige verlaufen sein. Geringe Reliefbewegungen scheinen dies anzudeuten. Literatur: Herrmann 2010.

**Fst. 25 (Ni 2008/1080)**

In der Mülheimer Straße wurde 2008 der Kanalbau archäologisch betreut. Hierbei wurden zwischen Carl-Benz-Straße und Monninger Straße modernes Kopfsteinpflaster und drei frühneuzeitliche Gruben beobachtet.

**Fst. 27 (Ni 1951/2003)** (Abb. 9)

Im Bereich der Schweizer Straße, wohl im Bereich von Tonstraße 28, wurde 1951 ein damals noch erhaltener Abschnitt der westlich unterhalb des Kaiserberges verlaufenden Landwehr auf kurzer Strecke vermessen. Im ausgehenden 19. Jh. war die mittelalterliche Wehranlage noch an vielen Stellen deutlich in der Umgebung von Duisburg zu erkennen. Literatur: Bonner Jahrbücher 63, 1878, S. 51.

**Fst. 28 (Ni 1980/2006)**

1980 wurde am westlichen unteren Ende des Abschnittsgrabens vom Kaiserberg eine rote Kugeltopfscherbe wohl des hohen Mittelalters aufgelesen.

**Fst. 29 (Ni 1917/2001)**

20 m östlich der Schweizer Straße, auf Höhe der Einmündung der Gerhart-Hauptmann-Straße (früher Kaiser-Wilhelm-Straße), wurde 1917 eine wohl eisenzeitliche Urne mit Knochen und Deckelrest gefunden. Literatur: Schönfelder 1992, S. 258.



*Freigelegte hoch- bis spätmittelalterliche Keramikgefäße im Bereich des Klosters Duissern südlich des Duissernplatzes im Jahr 1924*  
Abb. 24



*Ofenkacheln des 13. Jahrhunderts aus dem Umfeld des Klosters Duissern, geborgen 1924 von Wildschrey*  
Abb. 25



Grabgrube des 1963 am Schafweg  
angeschnittenen eisenzeitlichen  
Grabhügels  
Abb. 26



Reste der Graburnen vom Schafweg  
Abb. 27

**Fst. 30 (Ni 1992/2001)** (Abb. 6)

Anfang der 1990er Jahre wurde im Bereich der Schweizer Straße 52/ Ecke Denkmalstraße zufällig eine fast 10 cm lange Feuersteinklinge entdeckt. Sie kann der Michelsberger Kultur zugewiesen werden. Literatur: Archäologie im Rheinland 1992 (1993), S. 28.

**Fst. 31 (Ni 1881/2001)** (Abb. 9)

Im ausgehenden 19. Jh. bestanden auf der gesamten Trasse der heutigen Schweizer Straße zwischen mittelalterlicher Landwehr und dem damaligen Duissern'schen Berg noch mindestens zehn Grabhügel der späten Bronze- bis Eisenzeit. Sie wurden 1881 von H. Genthe kartiert. Literatur: Genthe 1881, Tafel 1.

**Fst. 32 (Ni 1872/2004; nicht kartiert)**

1872 berichtet Oberlehrer Wilms von Ton- und Sandabbau am westlichen Abhang des Kaiserbergs, durch den die Flächen bereits stark durchwühlt seien. Gefunden worden seien dabei neben vielen Urnen - wohl der Bronze- oder Eisenzeit - auch eine bronzene Haarnadel und ein 'Haarzängchen'. Literatur: Wilms 1872, S. 35.

**Fst. 33 (Ni 1868/2001)**

Im Jahr 1868 wurden südlich der heutigen Bahnlinie am Schnabelhuck zehn bis 20 Münzen des römischen Kaisers Constantin (regiert 306-337) gefunden. Literatur: Genthe 1881, S. 2.

**Fst. 34 (Ni 2011/0034)**

Im 19. Jh. fanden bereits Untersuchungen an Grabhügeln der Metallzeiten in der Monning statt. Über sie ist nichts Näheres bekannt.

**Fst. 35 (Ni 1948/2002)**

Metallzeitliches Grabhügelfeld in der Monning, in dem 1948 in mindestens einem Hügel Grabungen stattfanden. Überdies wurden die bis heute erhaltenen Grabhügel erstmals eingemessen. Es handelt sich um vier größere und vier kleinere Hügel.

**Fst. 36 (Ni 1963/2003)** (Abb. 26; 27)

Bei Wegarbeiten im Westteil der Monning wurde 1963 im Bereich des Schafsweges, dicht östlich der Carl-Benz-Straße, ein weiterer Grabhügel der Eisenzeit angeschnitten und dokumentiert. Aus dem Hügel wurden zwei Tonurnen mit Deckschalen geborgen. Der Hügel belegt, dass das 'Gräberfeld in der Monning' einst weiter nach Westen reichte als ursprünglich angenommen.

**Fst. 37 (Ni 1977/2006)** (Abb. 12)

Wegen Beschädigungen am Grabhügelfeld 'in der Monning' in der Nähe eines Abenteuerspielplatzes wurde 1977 eine archäologische Nachuntersuchung in einem eisenzeitlichen Grabhügel durchgeführt. Festgestellt wurde eine bereits im 19. Jh. erfolgte Beraubung des Grabes durch 'Trichterung' der Hügelschüttung. Aus einem anschließenden Sondageschnitt im Umfeld des Hügels wurden eisenzeitliche Tonscherben und ein Wetzstein geborgen, die auf eine angrenzende eisenzeitliche Siedlung hindeuten könnten. Literatur: Bonner Jahrbücher 179, 1979, S. 689; Rheinische Ausgrabungen '77 (1978), S. 76-79.

**Fst. 38 (Ni 1903/2001)**

1903 wurden beim Straßenbau im Bereich der Prinz-Albert-Straße, Prinzenstraße und Hohenzollernstraße Körpergräber eines fränkischen Reihengräberfriedhofes angeschnitten und 1904 durch das Niederrheinische Museum untersucht. Die vorliegenden Funde weisen auf einen Bestattungsplatz der Niederrheinischen Phasen 10 und 11 nach Siegmund (7./8. Jh.) mit Beigaben von Waffen, Keramik, Gläsern und Schmuck hin. Literatur: Bonner Jahrbücher 113, 1905, S. 182 f.; Bonner Jahrbücher 116, 1907, S. 130; Siegmund 1998, S. 286.

**Fst. 39 (Ni 2011/0035)**

In der Prinzenstraße sollen im 19. Jh. eisenzeitliche Brandgräber entdeckt worden sein, aus denen mindestens eine vollständige Tonurne geborgen wurde. Literatur: Schönfelder 1992, S. 258.

**Fst. 40 (Ni 1933/2001)** (Abb. 10)

Bei Erdarbeiten am Botanischen Garten südlich der Denkmalstraße wurde 1933 ein eisenzeitliches Brandgrab angeschnitten. Bei archäologischen Nachuntersuchungen wurde in der Grabgrube eine strichverzierte Tonurne festgestellt. Literatur: Schönfelder 1992, S. 258.

**Fst. 41 (Ni 1917/2003)**

Im ausgehenden 19. oder zu Beginn des 20. Jh. wurden im Botanischen Garten südlich der Denkmalstraße, im Bereich des Wasserpflanzenbeckens ein oder mehrere eisenzeitliche Brandgräber angeschnitten. Literatur: Schönfelder 1992, S. 258.

**Fst. 42 (Ni 2011/0048; nicht kartiert)**

Im 19. Jh. sollen im Bereich der Ziegelei Kaiser, die heute nicht mehr genau lokalisiert werden kann (im Umfeld der Schweizer/ Mülheimer Straße sind vier Ziegeleistanorte des späten 19. Jh. bekannt), sechs eisenzeitliche Brandgräber gefunden worden sein. Literatur: Schönfelder 1992, S. 258.

**Literatur:**

- Genthe, Hermann, Duisburger Altertümer (Duisburg 1881).
- Heid, Ludger u. a., Kleine Geschichte der Stadt Duisburg (Duisburg 1983).
- Herrmann, Volker, Die Befestigungen auf dem Kaiserberg. In: LWL (Hrsg.), Burgen AufRuhr - Unterwegs zu 100 Burgen, Schlössern und Herrensitzen in der Ruhrregion, Herne 2010, S. 48-51.
- Krause, Günter, Eine verlorene Niederungsburg aus der Ruhraue in Duisburg-Duisern und ihr topografisches und historisches Umfeld. In: Festschrift Horst Wolfgang Böhme, Teil 2: Interdisziplinäre Studien zur europäischen Burgenforschung, Braubach 2005, S. 91–100.
- Milz, Joseph, Das Dreigiebelhaus in Duisburg bis zum Jahr 1961 (Duisburg 1976).
- Milz, Joseph, Neue Erkenntnisse zur Geschichte Duisburgs. Duisburger Forschungen 55 (Duisburg 2008).
- v. Rohden, Günter, Geschichte der Stadt Duisburg, Band 1 (Duisburg 1975).
- Siegmund, Frank, Merowingerzeit am Niederrhein. Rheinische Ausgrabungen 34 (Köln/Bonn 1998).
- Tromnau, Gernot (Bearb.), Duisburg-Kaiserberg. In: Führer zur archäologischen Denkmälern in Deutschland, Band 21, Stuttgart 1990, 199 f.
- M. Wilms, Altertümer der Umgegend von Duisburg. Bonner Jahrbücher 52, 1872.

**Abbildungsnachweis:**

- Stadtarchiv Duisburg: Titel, Abb. 1-3, 18, 19, 21, 22
- Untere Denkmalbehörde Duisburg-Stadtarchäologie: Abb. 4, 7, 8, 12, 13, 17, 24, 26, 27
- Kultur- und Stadthistorisches Museum; Foto P. Heberer: Abb. 5, 6, 10, 14, 25
- Kultur- und Stadthistorisches Museum Duisburg: Abb. 20
- Genthe 1881: Abb. 9
- Stadt Duisburg, Foto M. Block: Abb. 11
- LVR- Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland, Foto M. Thuns: Abb. 15
- Landesvermessungsamt NRW (Geobasisdaten), Prof. Dr. Dipl.-Ing. H.-J. Przybilla, Hochschule Bochum und LWL- Landesmuseum Herne (Bearbeitung): Abb. 16
- Landesvermessungsamt NRW (Kartengrundlage), Dr. V. Herrmann und A. Hayduck (Bearbeitung) Abb. 23

**IMPRESSUM**

Herausgeber:  
Stadt Duisburg  
Der Oberbürgermeister  
Stadtentwicklungsdezernat  
Untere Denkmalbehörde

Texte und Redaktion:  
Dr. Volker Herrmann, Untere Denkmalbehörde-Stadtarchäologie Duisburg

Satz und Layout:  
ESD-Einkauf- und Service Duisburg / Amt für Stadtentwicklung und  
Projektmanagement

Gedruckt mit finanzieller Unterstützung des Ministeriums für Wirtschaft,  
Energie, Bauen, Wohnen und Verkehr NRW

© Stadt Duisburg 2011  
ISBN-Nr. 978-3-89279-674-9

